

Ziele der Bildungskoordination für Neuzugewanderte

- Herstellung von Transparenz über Bildungsangebote und -bedarfe der Zielgruppe
- Identifizierung von Angebotslücken, Doppelungen und fehlenden Passgenauigkeiten
- Impulssetzung und Beratung bezirklicher Akteure zur Entwicklung passgenauer Angebote
- Optimierung von Abstimmungsprozessen durch Aus- und Aufbau von Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen.

Bisherige Ergebnisse zur Angebots- und Bedarfserhebung**1) Förderung der Vernetzung**

- Herstellung von Übersichten zu den bezirklichen Bildungsakteuren
- Mitwirkung in Vernetzungsstrukturen im Bezirk bzw. Initiierung neuer Netzwerke
- Aktiver Wissenstransfer und Informationsweitergabe in bezirklichen Gremien
- Vorschläge zur Einbindung neuer Akteure

2) Sammlung und Systematisierung der Bildungsbedarfe

- Befragung der bezirklichen Akteure in den Bereichen Bildung und Integration, Teilnahme an Gremien und Fachveranstaltungen (z.B. Fach AG Bildung SenBJF).¹
- Zusammenstellung der Ergebnisse nach Bildungsphasen und Problemfeldern: Schule, Schule-Beruf, Sprachbildung-Beruf und informelles Lernen sowie besondere Zielgruppen (s. Tabelle anbei)

3) Erfassung der Angebotsvielfalt

- In Zusammenarbeit mit den zwei weiteren Bildungskoordinatoren der Bezirke Spandau und Tempelhof-Schöneberg sowie der SenBJF Entwicklung einer Matrix mit Kriterien und Schlagworten zur Angebotserfassung (s. Beispiel Tischvorlage "Erfassung der Angebote im Themenfeld ergänzende Förderangebote")

Nächste Schritte**Schwerpunktsetzung in ausgewählten Themenfeldern** (in Absprache mit den zust. Akteuren)

- Schule: Angebote der (Lern-)Förderung, Elternbeteiligung
- Übergang: Schule-Beruf: Berufsorientierung in Willkommensklassen, Vernetzung und Transparenz außerhalb der Regelinstitutionen
- Überbezirklich: Übergänge nach (VHS-)Sprachbildung und Verknüpfung mit Beratung
- Übergreifend: Bedarfe geflüchteter Frauen und Anschluss an Alphabetisierung

Die Bildungskoordination wird die vorgestellten Bedarfsabfragen sowie die Angebotserfassung fortschreiben und mit den zuständigen Akteuren in den Austausch gehen zwecks Entwicklung von Handlungsansätzen.

¹ Es fanden Befragungen von Praktiker/innen und Expert/innen aus Lichtenberg und Berlin statt. Befragt wurden u.a. Bildungs- und Berufsberater/innen, Arbeitsvermittler/innen, Sozialbetreuer/innen, Ehrenamtskoordinator/innen und Leitungen der Unterkünfte für Geflüchtete, Schulsozialarbeiter/innen, Mitarbeiter/innen und Leitungen der Fachämter, Stadtteilkordinator/innen, Projektverantwortliche.

Benannte Bedarfe nach Bildungsphasen und Problemfeldern	
Schule	<p>Zugang von Schüler/innen aus Willkommensklassen zu Förderangeboten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Transparenz zu bestehenden Angeboten (z.B. Lernförderung nach BuT, schulische und ehrenamtliche Projekte) - Mehrsprachige Information der Eltern, z.B. zur Idee des Ganztags - integrative Aktivitäten im Schulalltag (AGs, Patenprogramme) - ausreichende Nachhilfe und Hausaufgabenbetreuung - Schnittstelle bei der Kommunikation von Angeboten und Bedarfen <p>Förderung des Übergangs von der Willkommens- in Regelklassen</p> <ul style="list-style-type: none"> - einheitliche Lernstandberichte - ausreichend Schulsozialarbeit - intensive Förderung vor und nach dem Übergang (Fachinhalte in der Willkommensklasse, ergänzende Sprachförderung nach Übergang), - Konzepte für Schüler/innen mit wenig Bildungserfahrung im Heimatland, Best-Practice-Beispiele aus anderen Bezirken <p>Elternbeteiligung und -information</p> <ul style="list-style-type: none"> - mehrsprachige, zielgruppenadäquate Informationsformate - großer Bedarf an qualifizierten Sprachmittler/innen für Elterngespräche - Transfer guter Praxis aus Lichtenberg und anderen Bezirken - Verzahnung der Angebote von Schule und VHS (z.B. Elternkurse) <p>Mehrsprachigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung im Schulalltag, Fachkompetenzen herausstellen - Einsatz muttersprachlicher Lehrer/innen <p>Vernetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung des Austauschs von pädagogischem Personal um Willkommensklassen durch Arbeitsgruppen, Fachtage u.a.
Übergang Schule-Beruf	<p>Informelle Berufsberatung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einbindung und Information von Akteuren außerhalb der Regelinstitutionen, bei denen Fragen der Berufsberatung landen (Ehrenamtliche, Dozent/innen, Sozialbetreuer/innen), z.B. durch Infoveranstaltungen zum (Aus-) Bildungssystem sowie zu Beratungsstrukturen im Bezirk, Stärkung der Netzwerke <p>Berufsorientierung für Willkommenschüler/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> - frühzeitige, sprachsensible Informationen zum (Aus-) Bildungssystem - Beratung und Begleitung am Übergang in BQL und andere berufsqualifizierende Maßnahmen (BSO-Teams) - Training sozialer Kompetenzen - Bisher wenig Vernetzung und Transfer (in Kürze Thema in der AG78) <p>Angebote für Ü16-jährige Geflüchtete</p> <ul style="list-style-type: none"> - aufsuchende Beratung und Begleitung (junge Erwachsene erreichen) - Maßnahmen zur Überbrückung bei Wartezeiten auf Schulplatz - Transparenz zu berlinweiten Angeboten der Ausbildungsförderung für Geflüchtete (z.B. Landes- und Bundesprogramme)
Ausbildung	<p>Vorbereitung und Förderung der dualen Ausbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - längerfristige Ausbildungsvorbereitung - bei Überforderung in der Berufsschule: ergänzende Förderangebote und zeitliche Flexibilisierung - zwischengeschaltete Formate zum Spracherwerb bei „Übersättigung“ der Lernenden (z.B. Freiwilligendienste als Überbrückung)

Benannte Bedarfe nach Bildungsphasen und Problemfeldern	
Sprach- bildung, Integration in Arbeit	<p>Durchgängige Sprachbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - ausreichend Sprachkurse ab Niveau B1 (bei fehlendem BAMF-Zugang) - Transparenz zu bestehenden Alternativangeboten <p>Verknüpfung von Sprachbildung mit Beratung</p> <ul style="list-style-type: none"> - „längerfristige Begleit- statt Komm-Strukturen“ (Sprechzeiten vor Ort, Vorstellung von Berater/innen in Kursen) - Nutzung der Ressourcen aus MoBiBe und Arbeitsagentur - inhaltliche Bausteine zur Nutzung im Sprachunterricht - Übergang in ESF-Kurse sichern - Zweiten Bildungswegs bekannt machen und mit Sprachbildung verbinden <p>Verbindung von Praxis und Spracherwerb</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung der Kompetenzen von Geflüchteten mit Berufserfahrung und fehlenden formalen Qualifikationen - berufsbegleitende Angebote der Sprachförderung <p>Integrationskurse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicherung der Qualität und Förderung der Anschlussfähigkeit durch Verkürzung der Wartezeit auf Prüfung und Zertifikate
Besondere Zielgruppen	<p>Anschlussfähige Maßnahmen bei Alphabetisierungsbedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Angebote auch nach Abbruch von Schul-/ Sprachbildung - Chance auf Rückkehr ins Regelsystem <p>Angebote für neuzugewanderte Frauen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurse mit Kinderbetreuung - Angebote zur sozialen Integration und enge Begleitung bei der Heranführung an Bildung und Arbeit - Angebote für gut qualifizierte Frauen (Geisteswissenschaftler/innen)
Informelle Lernangebote	<p>Förderung informeller Lernangebote</p> <ul style="list-style-type: none"> - ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete fördern - Schulungen für Aktive in der Flüchtlingsarbeit (Empowerment, Bildungssystem), interkulturelle Trainings <p>Wege der Ansprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Multiplikator/innen aus den Communities für Kontaktaufbau gewinnen - Mundpropaganda (vor allem bei Neuzugewanderten, die in Wohnungen oder der Wohnungslosenhilfe leben) - Teilnahme Erwachsener an informellen Angeboten fördern

Querschnittsthemen und übergreifende Herausforderungen

- Frühzeitige und durchgängige Sprachbildung für alle Altersgruppen
- Enge Begleitung und Beratung zu Bildung und Beruf, besonders an Übergängen
- Ausreichendes Angebot an Dolmetscher/innen und Integrationslots/innen
- Professionalisierung der Beratung (u.a. zielgruppenspezifische Formate)
- Transparenz: Vielfalt der Bildungsangebote als Herausforderung
- Schnittstellenmanagement (Bedeutung von Vertrauen, Nützlichkeit, u.a.)
- begleitende Unterstützung oder gesonderte Angebote für Menschen mit PTBS u.a.
- Zugang zu Qualifizierung und Beschäftigung bei Menschen mit unsicherer Bleibeperspektive
- Wohnsituation, Rechtsstatus, ausbleibender Familiennachzug und weitere prekäre Rahmenbedingungen erschweren Lern- und Integrationsprozesse